



Laibacher Zeitung.

LAIBACH
1840

Dinstag den 15. December.

An das wohlthätige Publikum der Provinzialhauptstadt Laibach.

Von heute angefangen können die Erlaschkarten für die Enthebung von den Glückwünschen zum neuen Jahre 1841, und wieder besondere Erlaschkarten für die Enthebung von den Glückwünschen zu Geburts- und Namens-Festen, in der Schnittwaren-Handlung des Herrn Joseph Nischholzer, am Hauptplaz Haus-Nr. 237, gegen den bisher üblichen Erlag von zwanzig Kreuzern für die Person, von Denjenigen erhoben werden, die sich durch den Erlag dieser, oder auch einer höhern Summe zum Besten des Armeninstitutes von den obgedachten Glückwünschen lossagen wollen.

Die Namen derjenigen, welche durch Abnahme dieser Erlaschkarten von den erstern, oder letztern Gratulationen, oder von beiden zugleich sich losgesagt haben werden, sollen mittelst abgesonderter Verzeichnisse durch die Laibacher Zeitung, wie in den vorangegangenen Jahren, zur öffentlichen Kenntniß dankbarst gebracht werden.

Von der Armeninstituts-Commission Laibach am 10. December 1840.

W i e n.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat die bei dem Provinzial-Cameral-Zahlamte zu Triest erledigte Zahlmeistere stelle dem dortigen Zahlamts-Controllor, Aloys Maximilian Edlen v. Eschabuschnigg, verliehen, und in den hierdurch erledigten dortigen Zahlamts-Controllors-Posten den Controllor des Provinzial-Cameral- und Kriegs-Zahlamtes zu Zara, Ludwig Soy, übersezt.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat die erledigte Vorsteherstelle der Bezirks-Verwaltung für die Residenzstadt Wien und deren Umgebung, mit dem Titel und Charakter eines k. k. Cameralrathes, dem bisherigen Vorsteher der Wiener Neustädter Bezirks-Verwaltung, Cameralrath Maximilian Ritter von Spaun, verliehen.

Am 2. Januar 1841, um 9 Uhr Vormittags wird in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, die Einhundert acht und dreißigste Ver-

losung der älteren Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße, im Franziskaner-Klostergebäude vorgenommen werden.

Unmittelbar nach dieser Ziehung wird die vierzehnte, d. i. die letzte Verlosung des Staats-Anlehens vom Jahre 1821, von 37,500,000 fl. C. M. beginnen, und in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt werden.

Diese Verlosung wird nach den Bestimmungen des zur allgemeinen Kenntniß gelangten Ziehungsplanes, und mit Beobachtung des unterm 15. December 1831 bekannt gemachten Verfahrens vor sich gehen.

Bei beiden Verlosungen werden als k. k. Hof-Commissäre der Hofrath der k. k. allgemeinen Hofkammer, Franz Leodegar Wildschgo, und der Director des Tilgungsfondes, und zur Evidenzhaltung der verzinslichen Staatsschuld, Hofrath Joh. Bapt. Ritter v. Scharff, dann ein Mitglied der Direction der priv. österreichischen Nationalbank gegenwärtig seyn. — Das Resultat dieser Verlosungen wird durch

den Druck bekannt gemacht werden, und die nach dem Verlosungsplane zu leistenden Zahlungen des Anlehens vom Jahre 1821 werden nach der Verschiedenheit der Gewinne, in drei Monaten, zwölf Monaten und vier und zwanzig Monaten nach der Ziehung beginnen, und bei der k. k. Universal-Staats- und Bancoschulden-Casse, oder auf Verlangen und nach vorausgegangener einmonatlicher Erklärung des Besitzers, bei dem Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main gegen Zurückstellung der verlossenen Schuldverschreibungen geleistet werden. (B. 3.)

Deutschland.

Hannover, 26. November. Bei der Wichtigkeit, welche die Geburt eines Thronerben in Großbritannien für das hannoversche Land hat, ist es nicht auffallend, daß die Nachricht hier große Sensation erregte. Der König von Hannover hört damit auf, präsumtiver Erbe des englischen Thrones zu seyn; als solcher (?) bezog er bekanntlich eine Spanage von 21,000 Pf. St. von England. — Von Kriegsrüstungen ist es wieder still bei uns, selbst die erteilten Befehle zum Ankauf von 2000 Remontepferden und andere scheinen nicht zur Ausführung zu kommen.

Freiburg, 28. November. Heute Mittag um 3 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß Rottecks Statt. Die allgemeine Theilnahme, welche gleich bei der ersten Nachricht von seinem Tode sich kundgegeben, hat sich auch bei dieser Trauerfeier auf das unzweideutigste ausgesprochen. Schon den Tag zuvor und heute bis Mittag war eine Menge Menschen, selbst Landleute in großer Zahl, nach dem Trauerhause geströmt, um sich noch einmal das Bild des berühmten Mannes, der neben dem reich verzierten Kasten lag mit den silbernen Vocalen und der Bürgerkrone, welche alle die lautredenden Zeugen seines volksthümlichen Strebens sind, tief in die Seele einzuprägen. Der Trauerzug war einer der zahlreichsten, den wir seit vielen Jahren hier gesehen. Alle Stände und Classen haben Theil genommen, und selbst aus der Umgegend von mehreren Stunden haben Freunde und Verehrer des Verbliebenen sich eingefunden. Eine besonders ehrenvolle Auszeichnung hat dem Verbliebenen die Stadt Kenzingen erwiesen, deren Ehrenbürger er war. Der dortige Gemeinderath und Ausschuß, mit dem Bürgermeister an der Spitze, der dortige Dekan und eine große Anzahl Wahlmänner des Bezirkes waren zur Trauerbegleitung ihres berühmten Mitbürgers und Deputirten hierhergekom-

men, während in Kenzingen selbst ein Trauergeläute angeordnet war und nächsten Montag noch ein Traueramt Statt finden wird. Den Leichenzug eröffneten die Studierenden mit ihren Marschällen, dann kam der Leichenwagen von einem Sechsgespänn weißer Pferde gezogen, neben denen Studierende in Trauerkleidung gingen. Hinter der Leiche folgten die Söhne und Verwandten, die Universität in Corpore, und die zahlreiche Begleitung aller Stände. In fast unabherrbaren Reihen bewegte sich der Zug durch die Straßen; auf beiden Seiten standen dicht gedrängte Menschenmassen vom Trauerhause bis fast zum Friedhofe, wo die Studierenden während der Beerdigung abwechselnd mit der Musik Trauergesänge vortrugen. (Allg. 3.)

Italien.

Neapel, 21. November. Wie wird sich die Schwefelstrage in Sicilien lösen? Was wird die neapolitanische Regierung hinsichtlich des auf diesen Artikel gelegten Ausgangszolls thun? wird England seine vermeintlichen Ansprüche mit Nachdruck fortsetzen oder vielmehr wieder beginnen? Dieß sind lauter Fragen, die man sich macht, ohne klar darin zu sehen. Mittlerweile vergehen Wochen, Monate, vielleicht Jahre, die Verlegenheit der Minenbesitzer, die Ungestlichkeit der Exporteurs steigt, der Absatz stockt, die Vorräthe häufen sich und das Uebel, das Elend der untern Classe, die Gefahr der höheren Stände wachsen mit jedem Tage, und dieß in einem Lande, welches, von der Natur auf alle mögliche Weise begünstigt, eines der reichsten und glücklichsten seyn könnte, wenn man mehr auf Förderung der öffentlichen Wohlfahrt bedacht wäre. Vielleicht dürfte es im Interesse der Regierung liegen, den Zoll zu vermindern, denn bleibe er so hoch, so wird sie sich am Ende doch nicht besser dabei befinden, indem die Höhe des Zolls im Ganzen doch nur ein auf den Schleichhandel gesetzter Aufmunterungspreis ist. Es ist gewiß ein ernstlicher Scherz, wenn Swift behauptet, „auf der Mauth mache zweimal zwei eins.“ (Allg. 3.)

Frankreich.

Paris, 2 Dec. Der Seeminister hat heute (1.) folgenden Bericht von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Joinville, Commandanten der Fregatte Belle Poule, erhalten: „Auf der Rhede von Cherbourg, 30. Nov. 1840. Hr. Minister, so wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu melden, bin ich am 14. Sept. von der Allerheiligenducht ausgesegelt. Ich fuhr längs der brasilian-

schen Küste mit Ostwinden, die, manchmal in Nordost umspringend, mir erlaubten, schnell den Meridian von St. Helena zu erreichen, ohne daß ich die Parallele von 28 Grad S. zu überschreiten gehabt hätte. Auf diesem Meridian angelangt, machten mir Windstillen und kurze Brisen einigen Aufenthalt. Am 8. Oct. legte ich auf der Rhede von James Town vor Anker. Mein erstes Geschäft war, Hrn. v. Chabot, Commissär des Königs, mit dem General Middlemore, Gouverneur der Insel, in Communication zu setzen. Diese Herren hatten die Art anzuordnen, wie bei der Ausgrabung der Ueberreste des Kaisers und ihrer Versetzung an Bord der Belle Poule verfahren werden sollte. Die Vollziehung ward auf den 15. October festgesetzt. Der Gouverneur wollte die Ausgrabung und alles, was auf dem englischen Gebiet Statt finden sollte, übernehmen. Ich für meinen Theil ordnete die von unserer Schiffsabtheilung am 15. und 16. October zu erweisenden Ehrenbezeugungen an. Die französischen Handelsschiffe Bonnet, Aime und Indien schlossen sich uns mit Eifer an. Die Operation ward am 15. um Mitternacht in Gegenwart der französischen und englischen Commissarien begonnen. Da Hr. v. Chabot der Regierung einen umständlichen Bericht darüber erstattet, so beschränke ich mich auf die Bemerkung, daß um 10 Uhr Morgens der Sarg in dem Grabe entblößt stand. Nachdem man ihn unverehrt herausgezogen, schritt man zu seiner Eröffnung. Der Leichnam ward in einem Zustand unverhoffter Erhaltung gefunden. In diesem feierlichen Augenblick, bei dem Anblick der so erkennbaren Reste dessen, der so viel für den Ruhm Frankreichs gethan, durchdrang Alle tiefe Rührung. Um halb 4 Uhr verkündigte der Kanonendonner auf der Rhede, daß der Trauerzug nach James Town unterwegs sey. Die Truppen der Miliz und der Besatzung zogen dem mit dem Sargtuch bedeckten Trauerwagen voran. Die Enden des Tuchs wurden von den Generalen Bertrand und Gourgaud und von den H. v. Lascazes und Marchand gehalten; die Behörden und die Einwohner folgten in Masse. Auf der Rhede ward das Geschütz der Fregatte von den Forts beantwortet, die von Minute zu Minute feuerten. Die Maaen und Masten waren mit Trauerflaggen behängt; die fremden Schiffe hatten sich dieser Trauerbezeugung beigefügt. Beim Eintreffen des Zugs auf dem Kai bildeten die englischen Truppen Spalier, und der Trauerwagen fuhr nun langsam an das Gestade. Am Secufer, da wo die englischen Reihen aufhörten, hatte ich die Officiere der französischen Schiffsabtheilung um mich versammelt.

Wir alle erwarteten in großem Traueraufzug mit entblößtem Haupte die Annäherung des Sarges. Er hielt 20 Schritte von uns, und der Generalgouverneur trat nun zu mir und überlieferte mir, im Namen seiner Regierung, die Reste des Kaisers Napoleon. Gleich darauf wurde der Sarg in die zu seiner Aufnahme hergerichtete Schaluppe der Fregatte herabgesenkt, und hier war wieder die Rührung tief und durchbringend. Der Wunsch des sterbenden Kaisers fing an sich zu erfüllen; seine Asche ruhte unter der Nationalfahne. In diesem Augenblick ward jedes Zeichen der Trauer entfernt; dieselben Ehrenbezeugungen, die der Kaiser bei seinen Lebzeiten erhalten haben würde, wurden seinen sterblichen Ueberresten erwiesen, und inmitten der Salven der flaggenden Schiffe mit ihrer auf den Maaen aufgestellten Mannschaft fuhr jetzt die Schaluppe, von den Booten aller Schiffe begleitet, langsam der Fregatte zu. An Bord angelangt, ward der Sarg zwischen zwei Reihen von Officiere unter dem Gewehr empfangen und nach dem zu einer Chapelle ardente eingerichteten Hintercastell gebracht. Ihrer Vorschrift gemäß erwies eine Wache von 60 Mann unter dem Befehle des ältesten Fregattentenenants die militärischen Ehren. Dggleich es schon spät war, ward doch die Absolution gesprochen. Der Körper blieb sonach die ganze Nacht ausgestellt. Der Caplan und ein Offizier wachten bei ihm. Am 16. um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Offiziere und die Mannschaft der französischen Kriegs- und Handelsschiffe an Bord der Fregatte, wo ein feierliches Amt gehalten wurde. Man senkte dann den Körper in das Zwischendeck, wo eine Chapelle ardente zu dessen Empfang hergerichtet war. Am Mittag war Alles geendigt, und die Fregatte zur Abfahrt bereit. Da aber die Abfassung der Protocolle zwei Tage erforderte, so konnte die Belle Poule und die Favorite erst am 18. Morgens die Fahrt beginnen. Der zugleich abgegangene Dreste begab sich nach seiner Bestimmung. Nach einer glücklichen und leichten Rückfahrt gehe ich so eben, 5 Uhr Morgens, auf der Rhede von Cherbourg vor Anker. Genehmigen Sie, Admiral etc. (Unterz.) Der Capitän der Belle Poule, F. d'Arleans.“ (Aug. 3.)

S p a n i e n.

Ueber das Manifest der Königin Christine an die spanische Nation und über Frankreichs Politik in Bezug auf die spanischen Verhältnisse läßt die Morning Chronicle sich folgendermaßen vernehmen: Das Manifest der Königin-Regentinn

muß die Leidenschaften derjenigen wieder ansuchen, welche jetzt die unbestrittene Gewalt in Spanien in Händen haben. Es ist wie ein Rufungsruf für alle im Exil befindliche Ultra's von Bea-Vermudez bis auf Aragola und Miraflores. Die Sprache des Journal des Debats, welches Hrn. Guizot anempfehlen möchte, sich in die Angelegenheiten der Halbinsel einzumischen, legen wir wenig Gewicht bei. Herr Guizot ist zu weise, um so etwas zu thun; wenigstens hoffen und glauben wir dieß. Unser Madrider Correspondent legt der französischen Regierung Absichten unter, die wir nur ungern zugestehen würden. Er glaubt, Frankreich habe den Zweck, die Halbinsel schwach und uneinig zu erhalten. Wir mögen annehmen, daß die von der französischen Regierung in Bezug auf Spanien besorgte Politik die Tendenz hat, die Feststellung des dortigen Zustandes zu verhindern, ohne daß man voraussehen braucht, daß dieß geradezu beabsichtigt werde. Wir hoffen, Hr. Guizot wird offen und liberal gegen Spanien verfahren und dadurch das von einigen seiner Vorgänger jenem Lande zugefügte Unrecht wieder gut machen. Aus den Mittheilungen unseres Correspondenten über die Art, wie die dortige Presse sich über das Manifest der Königin ausgesprochen, ergibt sich, daß der Carlismus keine Aussicht hat, jemals wieder in Spanien Fortschritte zu machen. Wir hoffen, das gegenwärtige aufgeklärte Ministerium in Frankreich wird sorgfältig Alles vermeiden, was den Argwohn der liberalen Spanier rechtfertigen könnte. Wir wollen nicht glauben, daß Frankreich wirklich aus Eifersucht die Wiedergeburt dieses schönen Landes zu verhindern wünscht; aber wir sind zugleich überzeugt, daß es der sicherste Weg ist, die Spanier in ihrem Argwohn zu bestärken, wenn man sich das Recht anmaßt, sich in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen, welches ihre Eigenliebe verletzt. Wir glauben wohl, daß einige ehrenwerthe französische Staatsmänner es aufrichtig bedauern, daß man in Spanien von dem königlichen Statut abgegangen ist, indem sie die demokratische Tendenz der gegenwärtigen Constitution fürchten; aber, ohne eine Meinung darüber aussprechen zu wollen, ob das königliche Statut oder die später modificirte Constitution besser sey, halten wir uns doch versichert, daß die Einmischung Frankreichs die Macht der demokratischen Partei nur vermehren wird. Die Franzosen sollten doch aus Erfahrung wissen, daß die Furcht vor den Ausländern nur dazu dient, der am Ruder befindlichen Partei eine größere Macht in die Hände zu geben. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die Spanier

mit Mäßigung verfahren und umkehren, im Falle sie zu weit gegangen seyn sollten, sobald sie sich selbst überlassen werden, als wenn fremde Intriguen sie aufregen. Es leidet keinen Zweifel, daß das Mißgeschick der Königin Christine größtentheils den unverständigen Rathschlägen des Repräsentanten der französischen Regierung zuzuschreiben ist. Die Spanier sind ein stolzes Volk und können es nicht leicht vergessen, daß sie bis vor Kurzem einen hohen Rang in Europa einnahmen. Es liegt nicht in der Natur der Dinge, daß sie sich leicht in die Leitung ihrer Angelegenheiten durch Fremde fügen würden. Keine Nation will unter der Vormundschaft einer andern stehen. Die Spanier haben jetzt eine große und gute Armee, und das Spiel von 1823 kann nicht wiederholt werden. Unter diesen Umständen wollen wir hoffen, daß die französische Regierung nicht durch unkluge Einmischung die Excesse herbeiführen wird, die sie zu befürchten vorgibt.“ (Desf. B.)

R u s s l a n d.

Von der polnischen Gränze, 26. November. Es bestätigt sich, daß die Ostsee-Kriegsflotte ruhig in ihren gewöhnlichen Winterstationen liegt und vollständig abgetakelt ist, daher an ein Auslaufen derselben bis zum April nächsten Jahrs nicht gedacht werden kann. Die Truppen der Südmee sind zwar nicht in ihre früheren Garnisonen zurückgekehrt, aber in einer weit größern Ausdehnung dislocirt worden, was ebenfalls auf Ruhe für den Winter deutet. Die oberste Leitung derselben hat bereits, wenn auch noch nicht officieil, Fürst Paslewitsch übernommen. Der Abgesandte des Chans von Schiva ist in St. Petersburg sehr gut aufgenommen worden, und es sieht zu erwarten, daß statt eines Kriegs mit diesem Barbarenfürsten, dessen mißliche Seite man hinlänglich kennen gelernt hat, ein enges Freundschaftsbündniß abgeschlossen werden wird, das Rußland zwar bedeutende Summen kosten wird, dafür aber auch den ganzen Chananat in eine gewisse Abhängigkeit von jener Macht bringt, was im gegenwärtigen Augenblick, wo die Angelegenheiten der Engländer in Afghanistan und Nepal schlecht zu stehen beginnen, höchst wichtig erscheint. (Mg. 3.)

A N Z E I G E N.

Der rühmlichst durch auswärtige Blätter bekannte Virtuoso Jos. Carl Stigler auf dem Phylacodicon, welches besonders seiner lieblichen Tonart und Nachahmung mehrerer Instrumente wegen so beliebt ist, ist auch hier angekommen und beabsichtigt, diesen Mittwoch im hiesigen ständischen Theatergebäude ein Concert zu geben. Indem er einen genussreichen Abend verspricht hofft er auch von einem so kunst-sinnigen Publicum einen zahlreichen Besuch.

Bestellungen zum Ankaufe dieses Instrumentes werden von ihm unter den vortheilhaftesten Bedingungen angenommen.